# Die Großstadt bis zur Jahrhundertwende

Das Kriegsjahr 1866 hatte die deutsche Frage entschieden, hatte die politische Existenz des sächsischen Königreiches über ernste Lebensgefahren hinweg gesichert, hatte es neu in den Verband der deutschen Bruderstaaten eingereiht. Nicht alle Patrioten empfanden die Beschränkung der staatlichen Souveränität als einen Gewinn. Aber die Tatsachen der Geschichte waren mächtiger als alle altsächsischen Verstimmungen, und der lebendige Odem des wiedererstandenen deutschen Kaiserreiches belebte auch die Pulse des Sachsenlandes mit neuer Zuversicht; er führte der alten Fürstenstadt an der Elbe Kräfte zu und stellte ihr Aufgaben, wie sie ihr in gleicher Fülle und Großartigkeit kaum jemals zugemutet wurden.

Von der Stadt des Barock und der Biedermeier zur Großstadt – unter diesem Zeichen steht die Entwicklung Dresdens in der zweiten Jahrhunderthälfte, genauer: in den drei Jahrzehnten nach 1870. Hier nimmt das neue Dresden seinen Anfang. Läßt es sich dem fast familienhaft begrenzten Leben der alten Stadt, wie wir es durch mehr als hundert Jahre in Freud und Leid verfolgt haben, organisch übersichtlich angliedern? Jüngste Vergangenheit ist immer schwierig zu übersehen, noch schwieriger geschichtlich zu erkennen. Noch sträubt sich etwas in uns, Erscheinungen und Zustände, körperhafte und geistige Entwicklungsformen, die wir haben werden und wachsen sehen, in den Begriff eines ehrwürdigen Alters einzubeziehen. Noch sind uns die späten Quellen unterirdisch verborgen, plaudernde Quellen persönlichen Miterlebens und rückblickender Betrachtung von jener Art, wie wir sie hier zusammengeleitet haben und für ein Gesamtbild auch der jüngsten Vergangenheit brauchen. Die äußeren Schaubilder dieser Zeit – oh, an optisch getreuen Wiedergaben bis zur buntbeschwingten Ansichtskarte und der steifen Gruppen- oder Festaufnahme herab fehlt es nicht. Aber dürften wir sie jenen oft naiven bildlichen Dokumenten der alten Zeit zugesellen, die wir so gern „die gute" nennen – ohne einen Bruch zu vollziehen und zu betonen, den wir auch heute noch schmerzlich empfinden?

Und doch geht es nicht an, die Akten dieser Chronik zu beschließen, ohne wenigstens in großen Umrissen das äußere und innere Bild des neuen Dresden anzudeuten, das mit seinen gewaltig ausgreifenden Fangarmen, mit „klammernden Organen" die Wahrzeichen der alten Fürstenstadt umschlossen hält.

Wir kurbeln den Motor an und schrauben uns zur Höhe, ein paar hundert Meter nur – welch eine Vogelschau!



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/458